

Abb. 17 Los Castillejos de Alcorrín (Spanien), eine einheimische Siedlung im phönizischen Einflussbereich. Archäologen bei der sorgfältigen Arbeit in Schnitt J

Verknüpft man die Ergebnisse der Kampagne 2010 mit den bisherigen, so zeigt sich, dass die gesamte Anlage, also die äußere sowie die innere Befestigung und die Innenbebauung, kurz vor 800 v. Chr. planmäßig errichtet wurde und dass sie nur für eine kurze Dauer von etwa zwei Generationen bestand.

Auffallend ist die insgesamt geringe Anzahl mobiler Funde. Bei über 95 % der Keramikfunde handelt es sich um handgemachte einheimische Ware, der Rest besteht aus westphönizischer Drehscheibenware, so z. B. Fragmente von Amphoren und Tellern, die sich mit Funden der frühesten phönizischen Niederlassungen der Iberischen Halbinsel wie Cádiz oder Morro de Mezquitilla (Málaga) vergleichen lassen.

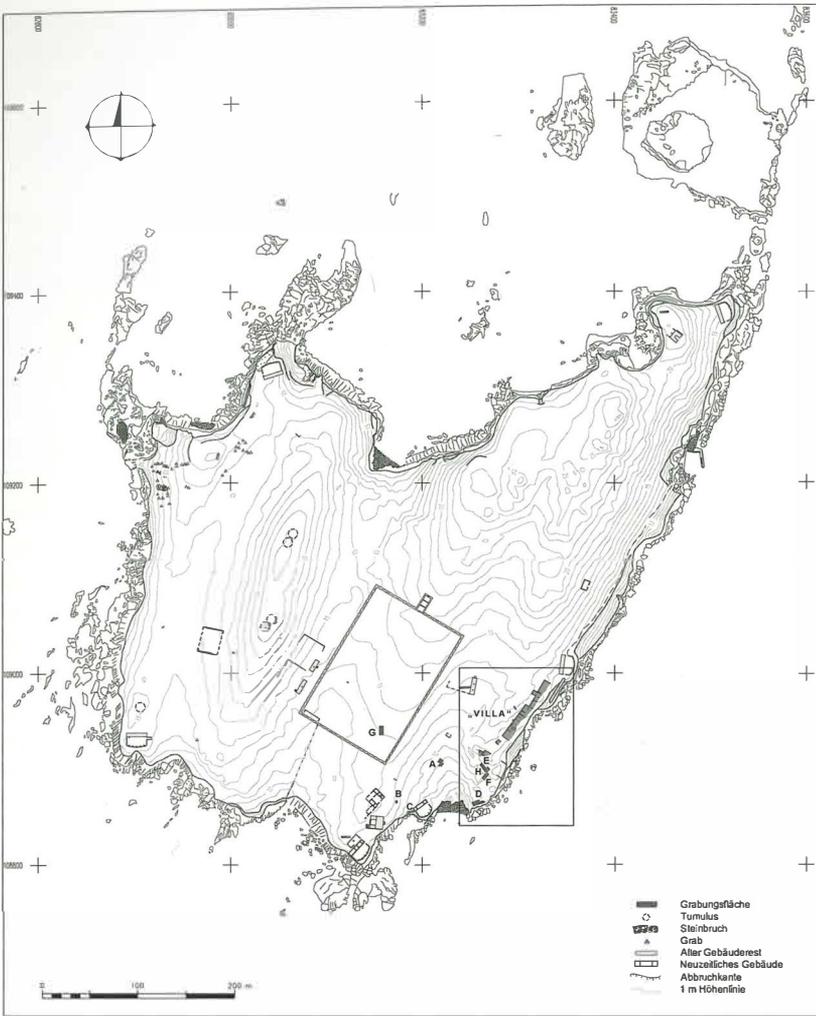
Die aufwendig errichtete Anlage setzte eine starke Machtkonzentration voraus. Die Befestigung, zu der auch ein ca. 900 m entfernter Vorposten gehört, der den Küstenstreifen kontrolliert, weist auf potentielle Unruhen, Gefahren und Bedrohungen, gleichzeitig repräsentierte die monumentale Architektur Macht, Abschreckung und Schutz. Zerstörungshorizonte wurden bei den Ausgrabungen in Los Castillejos de Alcorrín bisher nicht gefunden. Die nahezu fundleeren Innenräume der beiden ausgegrabenen Gebäude weisen auf eine kontrollierte Aufgabe des Platzes. Die bisherigen Ergebnisse der Ausgrabungen lassen noch nicht erkennen, worin die Bedeutung der Siedlung bestand. Zu den wirtschaftlich genutzten lokalen Ressourcen gehörte jedenfalls das Eisen.

Kooperationspartner: Centro de Estudios Fenicios y Púnicos (F. López Pardo, J. Suárez Padilla); Gemeinde Manilva (C. Leon) • Förderung: Gemeinde Manilva • Leitung des Projekts: D. Marzoli • Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen: T. Adamek-Benavides, F. Javier Paisal González, A. E. Pérez Saborido, J. L. Caro Herrero, L. Castro Quintero, P. Cuevas Albadalejo, H. Deniffel, J. Fernández Pérez, J. García Cardiel, V. García Coca, D. Godoy, E. López Rosendo, M. Nortmann, J. Patterson, R. Peinado González, J. Saavedra Santos, M. Torres Ortiz, H. Trommer • Abbildungsnachweis: J. Suárez Padilla (Abb. 14); D-DAI-MAD-FERN-DG-016-2010-022 (Abb. 15); D-DAI-MAD-FERN-DG-016-2010-040 (Abb. 16); D-DAI-MAD-PAT-DG-015-2010-544 (Abb. 17).

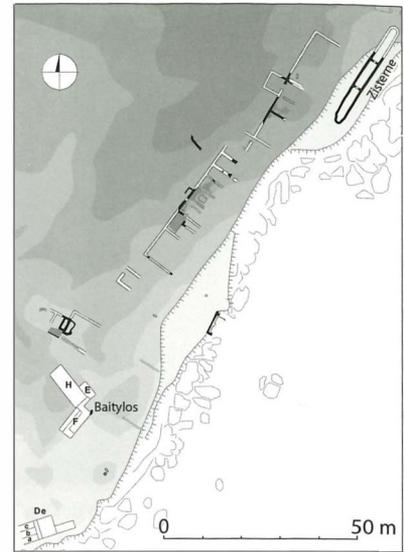
Mogador, Essaouira (Marokko), ein phönizischer Außenposten und sein afrikanisches Hinterland

In diesem Jahr wurde im Rahmen des im Forschungscluster 3 »Politische Räume« des DAI angesiedelten Kooperationsprojekts keine Ausgrabung auf Mogador, Essaouira (Abb. 18 a. b) durchgeführt, sondern die Aufarbeitung der Funde fortgesetzt. Der Schwerpunkt lag bei den zoologischen Untersuchungen (Abb. 19. 20). Ihr Ziel war es, Fragen zur Zusammensetzung der tierischen Nahrungskomponenten zu beantworten bzw. den Fleischverzehr der Bewohner dieser Anlage nachzuzeichnen. Ferner erlaubt das Material Aussagen über kultur-, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Aspekte, zum Beispiel über Handelsgüter, Rohstoffe und sozialen Status. Die Untersuchung der vorhandenen Wildtierfauna ermöglicht zudem eine Einschätzung der Umweltbedingungen vor Ort zur Zeit des 7. und 6. Jhs. v. Chr.

Aufgrund der zoologischen Vielfalt des Materials und seines enormen Umfangs (es ist einer der größten zoologischen Fundkomplexe aus phönizischem Kontext, wenn nicht der größte bisher untersuchte überhaupt!) wurde zunächst eine Vorsortierung der Funde in zoologische Klassen sowie eine genaue Quantifizierung vorgenommen. Das Fundgut umfasst rund 70 000 Stücke mit einem Gewicht von ca. 230 kg. Nach dem Zustand des Materials und den jeweiligen Fundkontexten zu urteilen, handelt es sich beim überwiegenden Teil der Knochen und Schalen um Schlacht- und Speisereste. Einen



18 a



18 b

Mogador, Essaouira (Marokko), ein phönizischer Außenposten und sein afrikanisches Hinterland

Abb. 18 a Plan der Atlantikinsel

Abb. 18 b Detail des archäologischen Geländes

Abb. 19 Eindruck einer Probe der Tierknochenfunde der phönizischen Niederlassung

Abb. 20 Forscher des deutsch-marokkanischen Teams bei der Aufnahme der zoologischen Daten im Hof der Delegation de Culture

Eindruck von der Bedeutung der einzelnen Nahrungskomponenten gibt ein Vergleich der Häufigkeiten der Tierklassen. Betrachtet man die Fundverteilung auf Basis der Anzahl, so sind Fischreste mit 44 % am häufigsten. Wird hingegen das Gewicht als Bezugsgröße gewählt, so dominieren Mollusken das Inventar mit 47 % und Fische nehmen lediglich 11 % der Anteile ein – ein deutlicher Hinweis auf die tatsächliche Bedeutung der Nahrungsquelle ›Fisch‹ (Abb. 21).



19



20

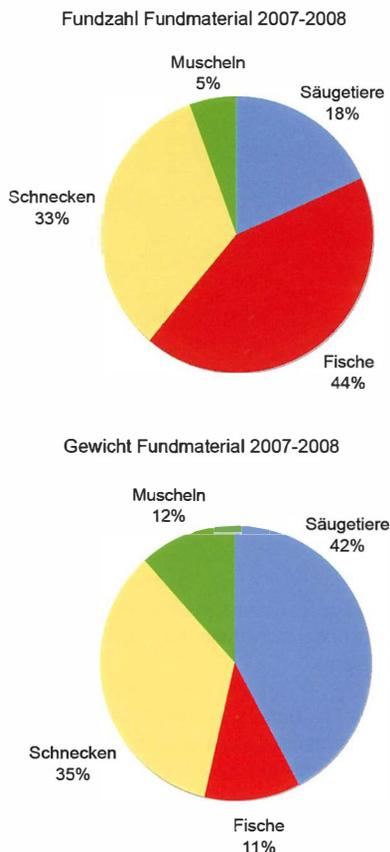


Abb. 21 Mogador, Essaouira (Marokko), ein phönizischer Außenposten und sein afrikanisches Hinterland. Häufigkeiten der Tierklassen innerhalb des zoologischen Fundmaterials nach Fundzahl und Gewicht

Das Fundmaterial der Mollusken und Säugetiere zeichnet sich durch eine große Artenvielfalt aus, wobei einige wenige Arten in extremer Weise überwiegen. Bei den Mollusken wird das Spektrum von Napfschnecken dominiert, die knapp 40 % der Funde ausmachen. In nennenswerter Zahl vorhanden sind ferner eine große Miesmuschelart (*Perna perna*), Turbanschnecken (*Monodonta lineata*) und die Rotmundige Steinschnecke (*Stramonita haemastoma*). All diese Arten waren und sind auch heute noch beliebte Nahrungsmittel. Daneben sind in jeweils geringer Zahl über 30 weitere Molluskenarten nachweisbar. Sehr häufig ist eine kleine Landschneckenart, die Dünenschnecke *Theba pisana*, die keine wirtschaftliche Bedeutung besitzt. Sie tritt auch heute auf Mogador in Massen auf. Dieser Befund deutet darauf hin, dass die Umweltbedingungen zur Zeit der Phönizier den heutigen nicht unähnlich gewesen sein dürften.

Betrachtet man die Säugerfunde, so wird das Inventar von den Haustierarten Rind, Schaf und Ziege dominiert. Ungewöhnlich ist hierbei, dass Schaf und Ziege sowohl mengen- als auch gewichtsmäßig den ersten Rang einnehmen. Wildsäuger sind durch Einzelfunde von mindestens acht Arten belegt, darunter Mönchsrobbe, Elefant, Rothirsch, Antilope, Löwe, Saharakatze und Sandfuchs.

Verneint wurde die Frage nach der örtlichen Purpurproduktion. Zwar sind mit der Rotmundigen Steinschnecke ca. 1000 Funde einer Purpurfarbstoff liefernden Schneckenart vorhanden, jedoch gibt es in Mogador keine der typischen Ansammlungen stark zerschlagener Schneckenhäuser. Die Menge der Steinschnecken ist bei weitem zu klein, um eine relevante Menge Purpur herstellen zu können. Zudem waren die meisten Schneckengehäuse nahezu vollständig erhalten bis auf geringfügige, regelhaft nachgewiesene Beschädigungen an der Mündungslippe – ein Indiz für das sorgsame Herauslösen des Schneckentiers zwecks Verzehrs.

Kooperationspartner: A. El Khayari (Institut National des Sciences de l'Archéologie et du Patrimoine (INSAP) • Leitung des Projekts: D. Marzoli • Projektbearbeiter: H.-C. Küchelmann • Mitarbeiterinnen: C. Becker, A. von den Driesch • Abbildungsnachweis: D. Marzoli – A. El Khayari, Vorbericht Mogador (Marokko), MM 51, 2010, 61–108 Abb. 1. 3 (Abb. 18 a. b); R. Neef (Abb. 19); H.-C. Küchelmann (Abb. 20. 21).



Abb. 22 Hoya de los Rastros, Ayamonte (Spanien), eine phönizische Nekropole im Westen der Diaspora. J. Patterson bei der Aufnahme phönizischer Grabfunde im Kulturzentrum in Ayamonte

Hoya de los Rastros, Ayamonte (Spanien), eine phönizische Nekropole im Westen der Diaspora

Das in Forschungscluster 3 »Politische Räume« des DAI eingebundene Projekt »Von Ayamonte nach Tharsis: Wechselwirkungen zwischen einem Hafen an der westlichen Grenze der phönizischen Diaspora und dem tartessischen Bergbauggebiet« konzentrierte sich in diesem Jahr auf den Ort Ayamonte (Huelva) an der Mündung des Guadiana am Atlantik. Es umfasste die Auswertung der 2008 bei Notgrabungen des andalusischen Denkmalamtes (Diputación de Cultura de la Junta de Andalucía) entdeckten phönizischen Nekropole »Hoya de los Rastros«, von der bisher fünf Gräber mit Brandbestattungen ausgegraben wurden, die insgesamt aber wohl über 30 Gräber umfasste (Abb. 22).

Die Form der Gräber weist untereinander kleine Unterschiede auf, doch im Wesentlichen handelt es sich um einfache Gruben oder Nischen am Fuß von bis zu 1,50 m tiefen Schächten. Wegen der neuzeitlichen Veränderungen des Geländes fehlen Indizien einer oberflächlichen Kennzeichnung der Gräber, auch ist der obere Teil der Schächte zerstört. Doch die unterirdischen Strukturen sind gut erhalten. Intakt sind auch die Brandbestattungen und die Ausstattungen der Gräber (Abb. 23).

Deutsches Archäologisches Institut

JAHRESBERICHT 2010

Hirmer Verlag · München

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER • BEIHEFT

die Zeitschrift erscheint seit 1889, das Beiheft mit dem Jahresbericht des DAI seit 2008

AA 2011/1 Beih. • VI, 394 Seiten mit 550 Abbildungen

Herausgeber

Deutsches Archäologisches Institut
Zentrale
Podbielskiallee 69–71
14195 Berlin
Deutschland
www.dainst.org

© 2012 Deutsches Archäologisches Institut / Hirmer Verlag GmbH
ISSN: 0003-8105 · ISBN: 978-3-7774-4871-8

Gesamtverantwortliche Redaktion: Redaktion an der Wissenschaftlichen Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin
(www.dainst.org/de/departament/redaktion-der-zentrale?ft=all)

Redaktion, Layout und Satz: Derk W. von Moock, Athen, nach Standard-Layout des Archäologischen Anzeigers von F217 Sailer/Sohn, Berlin

Bildbearbeitung und Umschlag: Catrin Gerlach, Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale

Herstellung und Vertrieb: Hirmer Verlag GmbH, München (www.hirmerverlag.de)

Titelbilder: Nach Projekt-Bildern der Zentrale, 7 Abteilungen und 3 Kommissionen des DAI

Abbildungen: Eine Einholung der Nutzungsrechte aller Darstellungen, für die die Projekte des DAI nicht die Rechteinhaber sind, wurde angestrengt. In Einzelfällen konnten Copyright-Inhaber nicht ausfindig gemacht werden bzw. erfolgte keine Rückmeldung auf diesbezügliche Anfragen. Wir möchten Sie bitten, in solchen Fällen einen entsprechenden Hinweis an die Redaktion des DAI (redaktion@dainst.de) zu senden, damit eine Einholung der Publikationserlaubnis schnellstmöglich noch vorgenommen werden kann. – Länderkarten: Weltkarte nach R. Stöckli, E. Vermote, N. Saleous, R. Simmon and D. Herring (2005). The Blue Marble Next Generation – A true color earth dataset including seasonal dynamics from MODIS. Published by the NASA Earth Observatory. Corresponding author: rstockli@climate.gsfc.nasa.gov. – Flüsse nach Global Runoff Data Centre (2007): GIS Layers of Major River Basins of the World. 1st edition. GRDC in the Bundesanstalt für Gewässerkunde, 56068 Koblenz, Germany, <http://grdc.bafg.de>. – Ländergrenzen nach Environmental Systems Research, Inc. (ESRI), 20050811, Countries: ESRI Data & Maps 2005, Environmental Systems Research Institute, Inc. (ESRI), Redlands, California, USA

Erscheint auch als digitale Version auf der Homepage des DAI (www.dainst.org).

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten und zu verbreiten.

Printed and Bound in Italy

Inhalt

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

JAHRESBERICHT 2010

- 1** Vorwort
- 2** Zentrale
- 49** Abteilung Rom
- 93** Abteilung Athen
- 112** Römisch-Germanische Kommission
- 127** Abteilung Kairo
- 169** Abteilung Istanbul
- 201** Abteilung Madrid
- 238** Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik
- 253** Orient-Abteilung
- 302** Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen
- 329** Eurasien-Abteilung
- 373** Forschungsstellen am Deutschen Evangelischen Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes (DEI) in Amman und Jerusalem
- 383** Die Forschungscluster des DAI